

„Nayer moment“ aus der MZ-Druckerei

PROJEKT 1946 und 1947 erschien in Regensburg eine jiddische Zeitung. Eine Ausstellung zeigt, was die Autoren bewegte und stellt mit Mendl Man einen näher vor.

VON LOUISA KNOBLOCH, MZ

REGENSBURG. „Die Geburt des Friedens ist schwer“, schreibt der Journalist und Dichter Mendl Man am 29. November 1946 in der jiddischen Wochenzeitung „Der nayer moment“ (Der neue Moment). Die später in „Undzer moment“ (Unser Moment) umbenannte Zeitung erschien zwischen März 1946 und November 1947 in Regensburg – gedruckt wurde sie im MZ-Verlag. Die Artikel befassen sich mit dem Holocaust, den Kriegsverbrecherprozessen und der Lage in Palästina, aber auch mit dem jüdischen Leben in der Oberpfalz.

Diese lange in Vergessenheit geratene Zeitung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist Ziel eines Projektes des Lehrstuhls für Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg. „Die Zeitung ist ein Glücksfall für die Forschung“, betont Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Walter Koschmal. Es handle sich um ein seltenes Beispiel einer jüdischen Zeitung direkt nach dem Krieg, die die Auseinandersetzung mit dem Holocaust aus der Sicht der Betroffenen zeige.

Artikel wurden erstmals übersetzt

Auf die Zeitung gestoßen waren die Wissenschaftler im Rahmen eines anderen Projektes: 2008 hatte die Privatdozentin Dr. Sabine Koller, die am Lehrstuhl Koschmal zu ostjüdischer Literatur und Malerei forscht, gemeinsam mit der damaligen Jiddisch-Lektorin Evita Wiecki und Studierenden des Instituts die Erzählung „A tog in Regensburg“ (Ein Tag in Regensburg) des jiddisch-amerikanischen Schriftstellers Joseph Opatoshu erstmals ins Deutsche übersetzt und 2009 die Ausstellung „Ein Tag im jüdischen Regensburg mit Joseph Opatoshu und Marc Chagall“ im Historischen Museum der Stadt Regensburg organisiert.

Ebenso wie Opatoshus Erzählung ist auch „Der nayer moment“ auf Jiddisch verfasst, der Sprache der europäischen Juden, und wurde mit hebräischen Lettern gedruckt. „Wir wussten zuerst gar nicht, was in der Zeitung drinsteht“, berichtet Holger Nath, der sich als Spezialist für das Jiddische Anfang 2012 an die Übersetzung der Artikel machte. Seit Oktober arbeiten nun 16 Studierende des Elitestudiengangs Osteuropastudien aus Regensburg und München im Rahmen eines Projektseminars mit dem Material. Sie beschäftigen sich mit verschiedenen Themenschwerpunkten wie Jüdisches Selbstverständnis, Regionales, Israel/Zionismus, Polen und dem Publizisten, Dichter und Maler Mendl Man.

Die Ergebnisse sollen ab 15. November bei einer Ausstellung in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel präsentiert werden. „Wir wollen die Zeitung vorstellen, aber auch Mendl Man als prägenden Autor“, berichtet Diane Mehlich, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik. Geplant ist, mehrere deutschsprachige Ausgaben der Zeitung mit kommentierten Artikeln zu erstellen, um den Besuchern einen Überblick über die Inhalte zu geben. Auch Aquarelle von Mendl Man, die sein in Israel lebender Sohn Zvi Man zur Verfügung stellt, sollen gezeigt werden. Zvi Man will selbst nach Regensburg kommen und einen Vortrag über seinen Vater und dessen Arbeit halten. Als kleiner Junge hatte er Regensburg kennengelernt, die Familie wohnte aber in Sulzbach. Eine Zeichnung von Marc Chagall mit dem Titel „Der Dichter Mendl Man in seinem Dorf“, die der Maler seinem Freund 1969 widmete, soll ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden.

Prof. Dr. Armin Eidherr von der Universität Salzburg übersetzt zudem die Gedichte Mendl Mans erstmals ins Deutsche. Der erste Lyrikband Mans,



Gedruckt wurde „Der nayer moment“ im MZ-Verlag an der Kumpfmühlerstraße.

Foto: MZ-Archiv



Die erste Nummer: „Der nayer moment“ erschien von 1946 bis 1947.



Der Autor Mendl Man Foto: privat

DER NAYER MOMENT

► Die jiddische Wochenzeitung „Der nayer moment“ (Der neue Moment), ab November 1946 „Undzer moment“ (Unser Moment), erschien zwischen März 1946 und November 1947 in Regensburg. Gedruckt wurde die Zeitung in der Druckerei der Mittelbayerischen Zeitung – allerdings mit hebräischen Lettern.

► Die Zeitung gilt als Fortsetzung der jüdischen Tageszeitung „Moment“, die in Warschau vor dem Zweiten Weltkrieg eine Auflage von 25 000 Exemplaren erreichte. „Der nayer moment“ hatte eine Auflage von 7500 Exemplaren, die von

Juden in den Vertriebenen-Lagern in und um Regensburg gelesen wurden.

► Zur Redaktion gehörten Naftole Zilberberg, einer der Gründungsredakteure des Warschauer „Moment“, Yekhezkl Keytlman, Fishl Libermann und Mendl Man. Es gab auch eine Bamberger Ausgabe unter dem Titel „Undzer Vort“.

► Der Zeitzeuge Leopold Prechtel, der 1945 mit 15 Jahren seine Ausbildung als Handsetzerlehrling bei der MZ begann, erinnert sich noch an die jiddische Zeitung: „Zwei oder drei Männer haben die Zeitung mit der Hand gesetzt. Im Gang

zwischen Setzerei und Druckerei hatten sie ihre Regale.“ Einmal habe er sich aus Neugier die hebräischen Lettern angesehen – lesen konnte er diese nicht.

► Eine Ausstellung soll sich mit der Zeitung und ihren Redakteuren – vor allem dem Publizisten, Lyriker und Maler Mendl Man – befassen. Erarbeitet wird das Konzept von Studenten des Elitestudiengangs Osteuropastudien der Universitäten Regensburg und München. Die Ausstellung soll vom 15. November 2013 bis Ende Januar 2014 in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel zu sehen sein.

„Di shtilkayt mont“ (Die Stille mahnt), war 1945 im polnischen Łódź erschienen, ein zweiter Band mit dem Titel „Yerushe“ (Erbe) 1947 in Regensburg. „Wir planen, den Gedichtband zweisprachig herauszubringen“, sagt Prof. Koschmal. In zwei Workshops mit einem Projektmanager erarbeiten die Studenten derzeit das didaktische Konzept für die Ausstellung. „Die Zeitung ermöglicht faszinierende Einblicke in den damaligen Alltag“, sagt die Studentin Sharon Brehm.

Verfolgung auch nach Kriegsende

Was die Seminarteilnehmer überrascht hat, sind Artikel über die andauernde Verfolgung von Juden nach dem Zweiten Weltkrieg – etwa über den Pogrom von Kielce. In der polnischen

Stadt hatten Bewohner im Juli 1946 jüdische Holocaust-Überlebende angegriffen und 42 Menschen getötet. In der Folge flüchteten viele Juden aus Polen. Auch Juden aus Russland, die in ihre Heimat zurückkehrten, seien mit Steinen beworfen und „auf allen Wegen“ ermordet worden, schreibt Mendl Man im Dezember 1946 – und das, obwohl sie geglaubt hatten, „daß nach der furchtbaren Judenvernichtung die große Verbrüderung mit den slawischen Völkern kommen werde“. Man ruft die Juden daher dazu auf, Europa den Rücken zu kehren: „Es muss offen werden. (...) Lasst uns aus dem europäischen Schlachthaus heraus!“

„Antisemitismus wird oft mit der Nazi-Zeit gleichgesetzt – dass diese

Strömung sehr viel weiter verbreitet war, wird in der Schule nicht thematisiert“, sagt Student Boris Ganichev. Auch die Lager der Vertriebenen – „displaced persons“, kurz: DPs – würden im Geschichtsunterricht nicht angesprochen, ergänzt Rebecca Podlech. An die Juden, die in den DP-Lagern in und um Regensburg lebten, richtete sich „Der nayer moment“. Mit der Selbstverwaltung in diesen Lagern und dem Zusammenleben zwischen jüdischen DPs und Regensburgern beschäftigen sich die Studenten ebenfalls. „Offenbar wurde der Kontakt damals vermieden“, sagt Studentin Annika Nielsen. Heute, fast 70 Jahre später, beginnt mit der Übersetzung von „Der nayer moment“ ins Deutsche und der geplanten Ausstellung ein Dialog.